

Die Losung für den 6.9.2022:

Bei dir, Herr, unser Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung. (Daniel 9,9)

Dazu der Lehrtext:

Alle Zöllner und Sünder suchten Jesu Nähe, um ihm zuzuhören. (Lukas 15,1)

Die Frohe Botschaft von Gottes Barmherzigkeit und Vergebung kann leicht missverstanden werden: als eine Art Freibrief nämlich tun und lassen zu können wie es beliebt.

Allzu leicht sagt es sich: *alle Menschen sind Sünder*. Und: *bei Gott ist Barmherzigkeit und Vergebung*. Doch wenn alle Menschen Sünder sind und Gott alle unsere Sünden vergibt, so der Fehlschluss, dann ist damit auch die Sünde legitimiert und nicht weiter von Belang – denn der gütige Gott wird sie ohnehin vergeben und so wird sie ohne Konsequenzen bleiben.

So kann das aber nicht gemeint sein und so ist es auch gewiss nicht gemeint: denn der biblische Gott des Judentums und des Christentums ist auch ein richtender und strafender, zuweilen sogar ein zorniger und gekränkter Gott. Das muss er auch sein, denn sonst wäre Gott nichts als unser Hampelmann, der uns dazu dienen würde, jede Schandtät und jedes Verbrechen mit seiner Vergebung zuzudecken. Der liebe Gott wäre dann ein Diener des Bösen – und genau so wird er ja auch allzu oft missdeutet und seiner Ehre beraubt.

Auch mir als Pfarrer begegnet dieses Haltung immer wieder und immer häufiger: als irdisches Bodenpersonal Gottes und öffentlicher Vertreter des christlichen Glaubens soll ich immer nur lieb und nett sein, jegliche Kritik gefälligst unterlassen und auf alle Autorität und priesterliche Vollmacht verzichten. Ich soll bitteschön *nur gut* und stets verständnisvoll sein, es jeder und jedem recht machen und ansonsten gefälligst die Klappe halten. Das verlangen manche Leute von mir, weil in ihren Augen auch Gott so sein soll, *nur lieb* und ohne eigenen Willen. Glaube wird so zur Forderung nach Friede, Freude und Eierkuchen, aber bitteschön nur für sich selbst. Kirchenmitglieder wie Kirchennichtmitglieder sind sich darin einig, dass sie ein Recht auf Sünde und blanken Egoismus, auf zur Schau gestellte Unvollkommenheit haben. Für die Perfektion und die Sündenvergebung sind dagegen Gott und der Klerus da.

Verstehen Sie mich nicht falsch: auch ich halte mich für einen Sünder, nicht anders als alle anderen Geistlichen, religiösen Laien oder Gottesfernen. Ich mache meine Fehler, habe meine Macken und Gott noch nie von Angesicht zu Angesicht gesehen. Aber ich möchte mein Christsein auch nicht als Rechtfertigung meines üblen Tuns und Lassens heranziehen, als ob es eine magische Allround-Lebensversicherung sei. Ich kann und soll vergeben, auch wenn ich es nicht immer kann und nicht immer darf – denn manchmal muss ich Urteile fällen, über mich und über andere, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Manchmal muss auch ich mich dem Gericht Gottes überantworten, seinen Zorn und sein Urteil tragen, wenn ich meiner Selbstgerechtigkeit und der Ungerechtigkeit der Welt entkommen möchte.

Wie also schaffe ich das: zugleich auf Gottes Vergebung zu trauen und nicht dem Irrtum zu erliegen, im rechtsfreien Raum unterwegs zu sein? Und wie kann ich zugleich barmherzig und gerecht sein, wenn ich von Unrecht und Falschheit umgeben bin und, ob ich will oder nicht, Urteile fällen muss?

Der Lehrtext sagt uns heute, wie es die Sünder und Zöllner zu Jesu Lebzeiten gemacht haben. Sie haben seine Nähe gesucht und vor allem: sie haben zugehört.

Nicht geplappert, nicht übel nachgeredet, sich und andere nicht verdammt, sondern erst einmal die Klappe gehalten und zugehört, was ein wahrhaft guter Mensch, was Gottes Sohn zu sagen hatte.

Mit begegnet immer wieder das Phänomen, dass Menschen sich um Kopf und Kragen reden, andere Menschen verunglimpfen, um selbst besser da zu stehen, sich selbst für ihre Taten loben und ihre Fehler leugnen, anderen alles Gute absprechen und in anderen nur die Fehler wahrzunehmen. Das ist ganz übel: denn vom Dreck der Dreckschleudern werden immer auch die schmutzig, die damit beworfen werden und unter Umständen gar nichts Übles getan haben.

Das ist genau das, was Jesus nicht getan hat, was er nicht wollte und bewirkt hat. Bei ihm ist die Vergebung der Sünden, weil Menschen bei ihm still werden und zuhören, sich von Grund auf ändern, versuchen von sich abzulassen, das Gute im Gegenüber zu sehen und die tätige Liebe zu leben.

Lassen wir uns das gesagt sein, ohne gleich wieder große Worte über uns selbst zu machen. Lassen wir uns von Gott dahin leiten, wo sein Geist uns hilft Jesus nachzufolgen, seine Nähe zu suchen und ihm zuzuhören. Amen.